

apparate haben jedenfalls Tausende von Familien (durch die Kinder) für den Vogelschutzgedanken gewonnen. Die Zeitströmung allein erklärt die grossartige Entwicklung des Bundes für Vogelschutz keineswegs. sie müsste sich sonst bei ähnlichen Vereinen ebenfalls zeigen. Die Mitarbeit weitester Kreise („Massenentfaltung“) ist aber auch im Vogelschutz unentbehrlich. Das zeigen die grossen Erfolge betreffend den Krammetsvogelfang, den Schutz der Reiher und Paradiesvögel, die Beseitigung der übertriebenen Betonung von schädlich und nützlich, die Einsetzung staatlicher Kommissionen für Vogelschutz, die Erhaltung seltenen und reichen Vogel Lebens überhaupt und die Abschwächung der Gefahren an kulturellen Neuerungen. Lähmend wirkt freilich auf die Beteiligung der Allgemeinheit, wenn dauernd Streitigkeiten in die Öffentlichkeit getragen werden. Wir verstehen z. B. nicht, weshalb mit einem Seebacher Jahresbericht eine Kritik der Tätigkeit des Bundes für Vogelschutz verbunden werden musste. Auch auf das von niemand gewünschte Urteil über die erste Vorsitzende gehen wir aus diesem Grunde nicht ein. Nicht „rücksichtslos bekämpfen oder anerkennen“ scheint uns die richtige Losung zu sein, sondern Miteinanderarbeiten oder Nebeneinanderarbeiten. Damit wäre dem Vogelschutz besser gedient.

Stuttgart.

Bund für Vogelschutz (E. V.).

Erinnerungen an den Spreewald.

Von Rudolf Müller in Leipzig.

Vor ungefähr zwanzig Jahren verlebte ich meine Pfingstfeiertage im Spreewald, in Schlepzig bei Buchenhain. Mein Besuch galt der Förstersfamilie Krosse, äusserst liebenswürdigen Menschen. Bei meinem ersten Besuche des Spreewaldes, zehn Jahre früher, hatten wir uns kennen gelernt.

Auf der Spreefahrt, kurz hinter Lübben, empfing mich ein Konzert der Flussufersänger in solcher Zahl, wie ich sie noch nie gehört hatte. Auf den Wiesen, auf beiden Seiten des Flusses, ertönte das Rätsch, Rätsch der Wiesenralle in verschiedenen Tonarten in ungeheurer Häufigkeit. Anderntags frühzeitig war ich zur Beobachtung auf dem Posten. Bald wurde meine Aufmerksamkeit rege durch einen Wiede-

hopf, der nahe der Försterei auf einer Wiese nach Futter suchte. Er flog bald auf und kam direkt auf mich zu, gewährte mich aber gleichzeitig, schlug einen kleinen Bogen und setzte sich auf den dürren Zacken eines Birnbaumes. Nach kurzer Zeit strich der Vogel ab und flog nach einer scharf auslaufenden Waldecke. Ich ging ihm nach, um die Nisthöhle zu suchen, aber vergeblich. Die ganze niedrig gelegene Seite des Waldes war noch junger Erlenbestand und an Nistlöcher nicht zu denken. Die höher gelegene Seite war alter Eichen- und Rotbuchenbestand mit etwas dichten, einzeln stehenden Fichten gemischt. Dort hatte ich mich nachmittags hinter jungen, niedrigen Fichten gelagert, doch so, dass ich ziemlich alles im Auge hehalten konnte. Es währte auch nicht lange, da kam mein Wiedehopf über das Forsthaus geflogen, setzte sich auf den Birnbaum, um nach kurzer Umschau wieder nach der erwähnten Waldecke abzufliegen. Nach kurzer Zeit sah ich den Vogel an dem Waldrand, von Baum zu Baum auf mich zu geturnt kommen. Schnell duckte ich mich in die Fichten und behielt den Vogel scharf im Auge. Nicht weit von mir entfernt stand eine alte Eiche. In Höhe von sechs bis acht Metern war ein dicker Ast. Auf den flog der Vogel, lief nach dem Stamme zu und fütterte seitwärts in ein ziemlich grosses, rundes Nistloch. Ich stieg auf den Baum und sah mir die Sache näher an. Da ich den Schwarzspecht schon im Spreewald beobachtet hatte, glaube ich sicher, dass es die verlassene Höhle dieses Vogels war. Die Nachfolger hatten nach und nach die Wohnung mit Nistmaterial ausgestopft, so dass es dem Wiedehopf möglich wurde, seine Jungen von aussen zu füttern. Gern hätte ich eines zur Aufzucht mitgenommen, da mir Dr. Rey sagte, sie würden sehr zahm. Es waren sechs bis sieben Junge im Nest, aber höchstens fünf bis sechs Tage alt; da wäre die Aufzucht zu mühevoll geworden. Ich habe daher darauf verzichtet. Ich hätte dem Wiedehopf die Vorsicht, mit der er sein Nest zu verheimlichen bestrebt war, nie zugetraut. Hatte der Vogel etwa schon traurige Erfahrung gemacht?

Nun noch etwas über Nistfrechheit des Sperbers. Ich erwähnte schon, dass der alte Eichenbestand mit Fichten gemischt war. Ich suchte nun ganz in der Nähe des Forsthauses den Wald ab. Da streicht kaum zehn Schritt vor mir ein Sperber vom Nest ab. Das

Nest stand auf einer Fichte. Ich kletterte hinauf und fand im Neste drei Eier, das eine schmutzig grün, ganz ohne Zeichnung, die anderen zwei kastanienbraun, stark gefleckt. Ich trug die Eier nach dem Forsthaus. Unterwegs fingen sie an zu singen. Das eine war vom jungen Vogel schon durchschnitten. Beim Oeffnen der Eier enthielten alle drei lebende Junge, der Sperber war also beim Ausbrüten gewesen, sonst hätte er mich bei seiner Scheu nicht so nahe herankommen lassen.

Der Förster wunderte sich, dass er die Vögel in dieser Nähe noch nie bemerkt hatte.

Kleinere Mitteilungen.

Kuckucksruf im Juli. Am 18. Juli, zu so vorgerückter Zeit, hörte ich in grossen breitwachsenden Pappeln an den verlassenen, wassergefüllten Kalkbrüchen oberhalb Weinböhlä andauernd (wohl 40mal unausgesetzt) und später wieder einen Kuckuck rufen. Bei mir war noch Studienrat Prof. Dr. Toepel von dort, früher in Plauen i. V.

Kirchberg.

Lehrer Herm. Wüstner.

Inhalt: Dr. Ludwig Keilhack: Ornithologische Beobachtungen und Markierungsversuche aus dem Deutschen Landerziehungsheim Haubinda bei Hildburghausen. — Wilhelm Schmidt-Bey: Neckereien der Raubvögel nebst Gedanken über die Entstehung ihrer sekundären Geschlechtsunterschiede. — F. Koske: Zur geschichtlichen Entwicklung des Vogelschutzes an der pommerschen Ostseeküste. — Hans Freiherr von Berlepsch: Der Bund für Vogelschutz in Stuttgart und der V. Jahresbericht der Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz, Schlossgut Seebach, Kreis Langensalza. — Bund für Vogelschutz (E. V.): Erwiderung. — Rudolf Müller: Erinnerungen an den Spreewald. — Kleinere Mitteilungen: Kuckucksruf im Juli.

Bei Wohnungswechsel sind Ueberweisungen der „Ornithologischen Monatsschrift“ von Mitgliedern des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (E. V.) nicht bei der Geschäftsstelle, sondern nur bei derjenigen Postanstalt, von welcher die Zeitschrift zuletzt geliefert wurde, unter Beifügung von 50 Pf. Ueberweisungsgebühr zu beantragen. — Ausgebliebene Nummern sind ebenfalls nur bei dem bestellenden Postamt zu reklamieren. Reklamationen können nur innerhalb eines Monats berücksichtigt werden. Späterer Ersatz erfolgt nur gegen Zahlung des Heft-Einzelpreises zuzüglich Porto.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Rudolf

Artikel/Article: [Erinnerungen an den Spreewald. 426-428](#)